

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pfg.

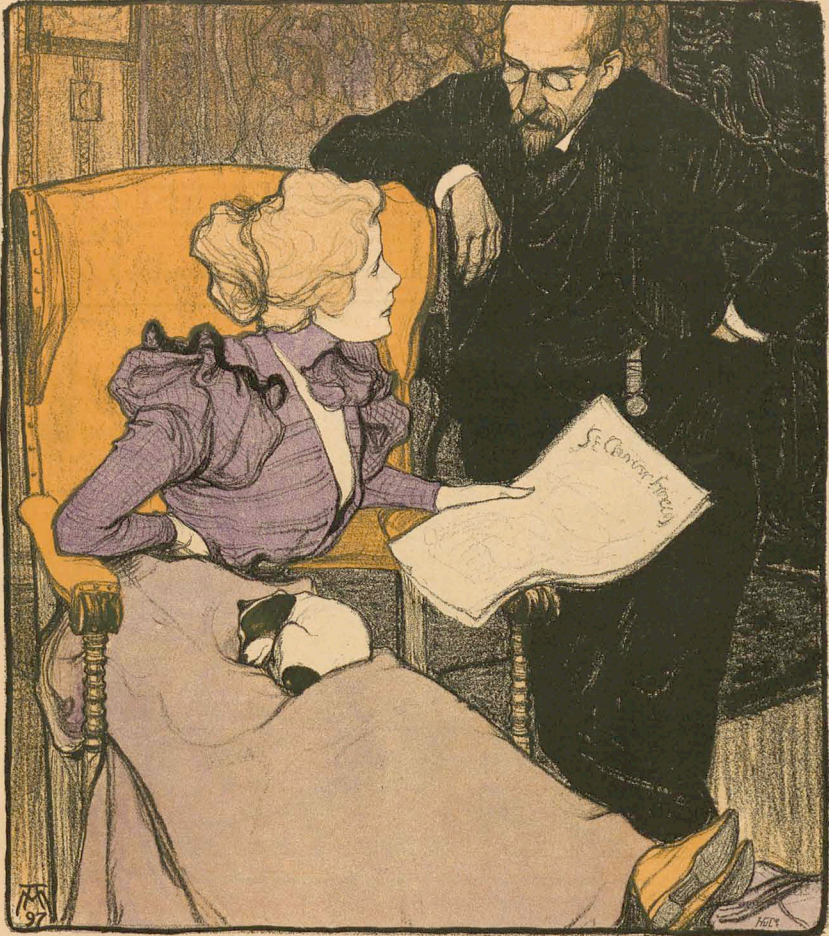
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsverzeichnis: 5. Jahrgang Nr. 6496a

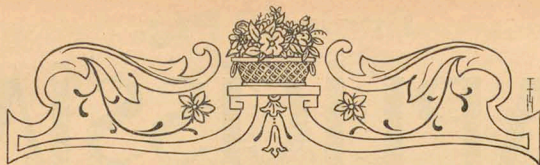
(Alle Rechte vorbehalten)

Flitterwochen

(Zeichnung von Adolf Hilgers)



„Du, Männchen, verstehst du eigentlich diese französischen Witze!“ - „Ich fürchte ja, mein Kind.“ - „Nah bitte, dann erkläre sie mir doch!“



Siegestied

Nach mir, o Muse, rath mal die Kante her,
 Ich muß sie besingen, die neuen Heldenthaten.
 Sie künften sonst leicht in Vergessenheit geraten
 Beim Publikum, und dann bleibt mir nichts zu besingen mehr.

Wie sehr beschäftigt sind doch das Heer und die Flotte
 Don früh bis spät, oft bis in die tiefe Nacht
 Eichen festlich für zur Seite, als trane Wädel,
 Dem Frieden und dem chinees'chen Staatsbankrotte.

Das kommt, weil plötzlich ein nationaler Gedanke
 Das Volk erfasste, mit elementarer Wuth
 Erhöhl der Ruf vom Rheine bis an die Pante:
 Auf, auf zum Kampf um die Maas'kanalwuth!

Und man erobert die Nacht wie Robinson seine Insel,
 Ein ganzer Matrose kam ums Leben dabei,
 Und es erhebt der Chinesen kläglich Gewinnsel
 In tausendstimmigen deutschen Siegesgeschrei.

Was aber bedeutet der Einzug ins himmlische Reich
 Zur Seite der Rückkehr nach heimischen Gestaden?
 In Orgeln schmelzen wir von Heer- und Flossparaden,
 Die Thräne quillt, die Herzen werden weich;

Das stolze Peking läßt nun mitterwoll'
 Die Hymnen, um den Sieger zu beglücken;
 Demüthig wirft sich ihm das Volk zu Füßen:
 „Heil dir im Siegerkranz!“ und „Alles-Heil“

Erhält aus jedem Munde. Das Jahrhundert
 Hat seinen feiner Söhne so benummert;
 Der ganze Eddoll kommt zu ihm empor,
 Beglückt, daß man ihn nicht im Kampfe verlor.

Wann wurde denn auch je ein Held geboren
 Im Mittelalter oder im Altertum,
 Dem dem zu melden wär zu seinem Ruhm,
 Das er nicht eine einzige Schlacht verlor!

Konrad? — Ich will ihn gar nicht nennen,
 Friedrich der Große? — Geh, steh ein dein Schwerm,
 Napoleon? — Nein; wie die Geschichte lehrt
 Kann man sich nur die Finger dran verbrennen.

Und Reden wird die Welt zu hören bekommen.
 Wie unergündlicher sie noch keine vernahm,
 Es müßte denn sein, daß der alte Bileam
 Schon ähnliche unerforschliche Reden vernommen.

Der Sohn des Himmels bereitet einen Empfang
 Wie Iken Alexander einst empfing,
 Und durch die Jahrhunderte wird der Name prangen
 Wie jener Größe, den einst Homer besang.

Nur eines ist schade und läßt sich kaum begreifen
 — Wie leben entschieden in einer großen Zeit —
 Daß sich die großen Helden so freudlich käufeln;
 Kann reicht mehr unsre Geschicklichkeitszeit.

Doch ohne Furcht! Papier, Erz, Marmelstein
 Und Druckerchwärze harren des Wintes gewärtig;
 Es ist ein Monument um so rascher fertig,
 Je leichter die Dinge geschehen, um groß zu sein.

Ein Platz für das Denkmal wird sich auch wohl finden,
 Sonst heben wir den Eroberer unter den Linden
 Sanft aus dem Sattel. — Kann ein Attheist
 Sich denn beklagen, wenn ihm sein Volk vergißt?

Bermann

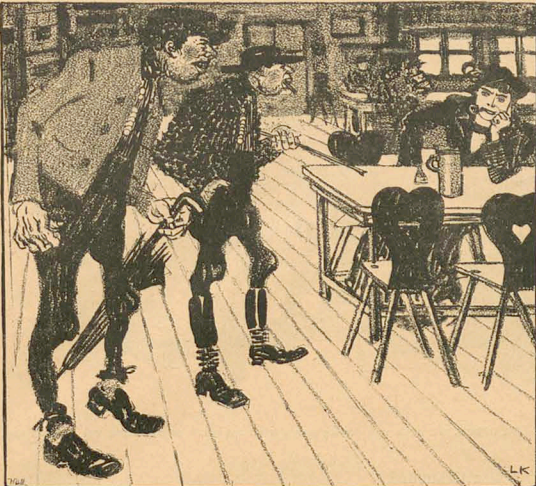
Der Kölner Schuhmann in der Schreckenskammer



„Seltiger Schenschwanz! Alle Hochachtung, dadergegen ist mir ja der reinste Handwurr!“

(Zeichnung von J. D. Engel)

Eine Verwechslung



Erster Bauer: „Gel, der neid horichtig'hül' is a ganz a feidha Kerl!“ — Zweiter Bauer: „Du bist a'lund — dds is do der neid horichtig'hül' gar nüt — dds is ja a Walterin.“

Lieber Simplificismus!

Serenifimus besuchte die Fiedelhalle seiner Residenz. Auf die Frage, womit denn hier die Kinder ernährt würden, erwiderte ihm die Antwort: „Mit herfließender Milch.“ — „Ja, gut!“ meinte Serenifimus, „allein wie werden denn die Mamen herfließert?“

Zum Schluß empfiehlt sich Serenifimus mit dem Wunsch, daß die Anstalt stets tüchtig, wachsen und gedeihen möge. Möge jeder für die Hebung der Anstalt sein Scherflein beitragen; was an ihm liege, so werde er stets das Seinige thun, soviel es in seinen schwachen Kräften stehe.



HAIDE

Das Feld ist tot. Du hörst es kaum,
Wenn leiser Wind im Grase zischt,
Schwarz in den Himmel flackert ein Baum,
Wie eine Flamme, die verlischt.
In dieser Welte dort der Strauch,
Der seine Blätter welkend rollt,
Das Feld zerrinnt im Fernegold
Und wird zu Rauch.
Hier ist die Seele still und nackt,
Hier ruht das heisse Glückverlangen —
Nur ferne hämmert mit klingenden Stangen
Die Kraft des Lebens eisernen Takt.

Leo Greiner

Alter Brief

Aus verschollener Zeiten Tiefen
Giel mir heute in die Hand,
Ein Paket mit alten Briefen
Dein Erinnerungen schliessen —
Unter einem Glättchen stand:
„Ewig Deine treue Maus!“

Und mich traf's wie letzte Grüße,
Und ich sah das liebe Ding:
Kleine Hände, kleine Füße,
Und zwei Augen voller Süße
Drin sich meine Kus' verfangt!
Ach, wie war das Leben schön!

Meine ersten Poesien
Weißt ich ihr voll Kraft und Schwung —
Halt empfunden — halt gesehen,
Und sie hat sie mir verziehen
Denn ich war so dumm und jung!
Aber küssen konnt ich schon!

In den Winkeln, in den Ecken
Gab es süße Zärtlichkeit —
Unter Grodlen, Rosen, Necken,
Schmerzen fühlen und verstecken
Kam und ging die kurze Zeit,
Die wir lebten Hand in Hand!

Leben ist nicht hold dem Lieben!
Will' und Welle trieb mich fort;
Von der Kleinen ist geblichen
Nur der Brief, den sie geschrieben
Mit dem kleinen Schäkernwort:
„Ewig Deine treue Maus!“

Rudolf Gerd

Ein Widerspruch

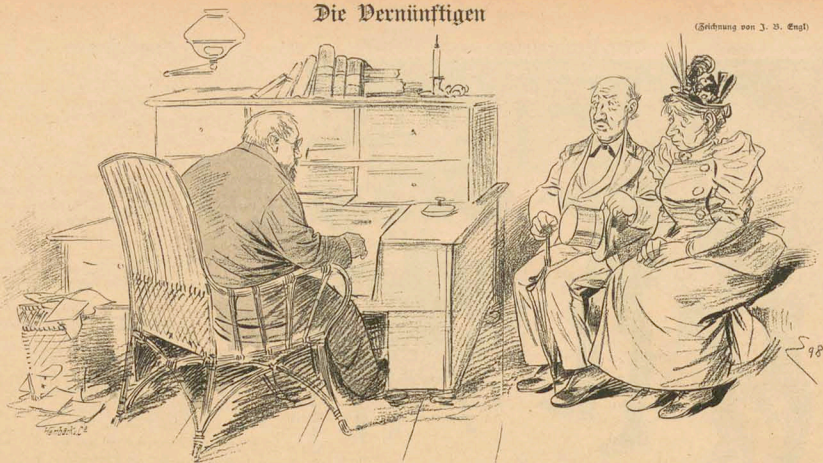
(Zeichnung von Walter Caspart)



Du sollst das Alter ehren, und vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen.

Die Vernünftigen

(Zeichnung von J. D. Engel)



„Warum wollen Sie sich eigentlich scheiden lassen?“ — „Ja wissen's, mir hod'n unfer Lebtag lang g'arbeit und ham's zu was bracht, und da möcht iatz halt a jed's von uns sei Ruh hod'n.“

Ein Märtyrer

(Zeichnung von G. Eider)



„Ich wollt' nur, du hättest jeden Tag meinen scheußlichen Jammer. Dann bräuchst du nicht mehr so verächtlich von unserm Gouleurweien.“

Frost

Von Konrad Hofm

Witten im Tannenwalde stehen drei Birken. Die einzigen weit und breit. Und die Bauern von Chabarowka sagen, wozu sie in die Stadt gehen oder aus der Stadt kommen: „Da sind schon die Birken. Das ist der halbe Weg.“

Michail hatte auf dem Rückweg aus der Stadt sich bei den Birken in den Schnee gesetzt, weil er so müde war. Er mußte ausrufen. „Zwei Stunden länger hätte ihn der alte Alim, der auch in der Stadt gewesen war, tot aufgefunden. Erirren. Es waren fünfundsanzig Grad Kälte.“

Jetzt war es Nacht. Der verschneite Wald lag still und wachsthumlos im taustillen Licht der Sterne, die zitternd klar am schwarzblauen Himmel standen. Unter den Birken brannte ein Feuer, das rote Licht in die blaue Dunkelheit warf. Auf die zwei Bauern, den Jungen und den Alten, die sich an den proffelsenden Flammen wärmten, und auf den langgestreckten starren Leichnam hinter ihnen. Die beiden mußten bei dem toten Michail weichen. Denn er durfte nicht von der Stelle bewegt werden, bis die Polizei ihn gesehen hätte. Und vor morgen konnte die nicht kommen. Der junge Bauer war Michails Bruder Grigory. Er hatte sich freiwillig zur Leichenwache erkohert. Den Alten hatte das Los getroffen. Er jamberte unmaßblich.

„Lieber Gott, lieber Gott, dich gnädig herab auf mich alten Mann, der Frau und Kinder dabeim hat. Daß mich nicht erfreren in dieser Nacht.“

„Weiß mich Frau, Bruder“, sagte Grigory, „ich kann allein weichen. Wer merkt es? Komm morgen früh wieder.“

Eine überhäufte Freude flanderte über das weinerliche Gesicht des Alten. Er dankte Grigory und schaute mit eiligen Schritten fort, den Weg entlang dem Dorfe zu. Grigory war allein.

Er stand auf und schlug die Arme über die Brust

und stampfte mit den Füßen, um sich zu erwärmen. Dann sah er auf den Leichnam. Das sahle Gesicht seines toten Bruders starrte ausdruckslos zum Himmel. Da durchdrachte Grigory wieder jene sündhafte Freude, die er heute schon einmal gefühlt. Dann begann er sich. Er schlug ein Kreuz und murmelte: „Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ — Aber plötzlich durchdrachte ihn aufs neue die Freude, er richtete sich auf und sagte leise: „Gott hat es gewollt.“ Er setzte sich wieder ans Feuer und starrte grübelnd hinein. Aber immer wieder klang durch seine Gedanken das lächne, schicksalsschwangere Wort: „Gott hat es gewollt!“

Und allmählich begannen seine Gedanken träger zu gehen. Langsam und schwer legte der Frost ihm kleinere Fesseln um Leib und Seele. Und die Flammen des Heiligensandes sanken.

Da scholl aus dem Dunkel ein heller erschrockener Schrei. Michail hob er die Lider. Vor ihm stand ein junges Weib. Die Braut seines Bruders, um die er diesen Bruder gehöhrt hatte seit lange. Die Fesseln glitten von ihm, er sprang auf und war ein Paar Augen ins Feuer, daß die Funken

sprühen und knisternde Flammen ausloberten. „Kommt du, deinen Verrätnis zu begräßen?“ lachte er roh.

„Er ist tot“, sagte sie leise, „ich wollte sehen, ob du noch lebst.“ Ich habe fürcht, daß du auch erfreren könntest.“

„Ach, ich“, sagte er wegwertend, aber eine weiße Freude leuchtete aus seinen Augen. Er wies mit der Hand auf den Leichnam und sagte feil: „Gott hat es gewollt.“

„Verfündige dich nicht“, sagte sie und schlug mit zitternder Hand ein Kreuz. Aber auch ihre Augen leuchteten und sie konnte sie nicht vom Gesicht Grigorys wenden.

Und plötzlich hatte er die Arme um sie geschlungen.

„Du bist mein.“ flüsterte er heiser und bedeckte ihr Gesicht mit zuckenden Küssen.

Nach sie erfaßte die gleiche Qual. Und unter den Küssen schloß sie. Ach, wie daß lang geliebt.“

Er riß ihr den Schalpelz auf und die dünne Stattenjade, die sie darunter trug, und barg sein kaltes Gesicht an ihrer jungen, warmen Brust. —

Der Wald lag still und blau. Nur dort, wo die drei Birken ihre gepenflisch dünnen Äste in die Luft reckten, loberten rote Flammen. — —

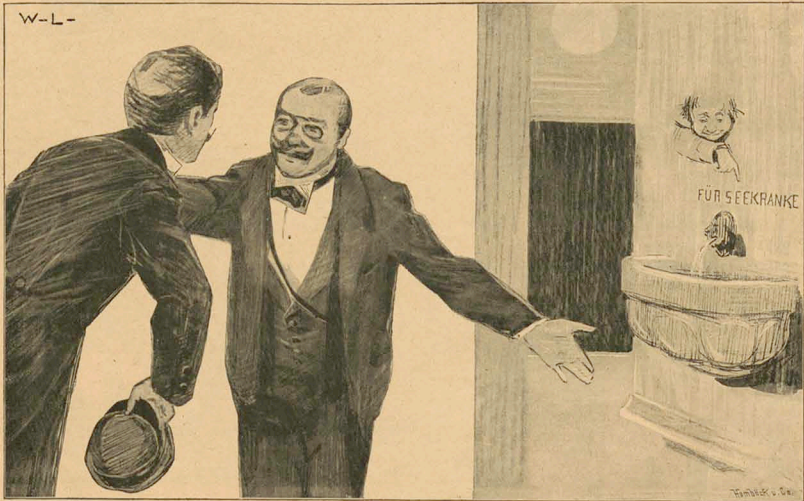
Der erste, der sich am anderen Morgen auf den Weg machte in den Wald, war der Bote des Dorfes. Er war selten müde, aber ein guter Mann. Als er an die drei Birken kam, fand er drei Leichen. Und er sah bald, was geschehen war. Erstrocken fuhr er zurück, aber er nahm sich zusammen.

„Schwer habt ihr euch verurteilt, meine Kinder, vor Gott und den Menschen und seid dolingefahren in euren Sünden“, sagte er leise, aber Gottes Gnade ist unerforschlich, und die Menschen kümmern es nicht, was ihr geschehen ist.“ Und er küßte sich zu den beiden Leichen und ritst ihnen die Klieder kalt und gütete ihnen die Felle. Dann kniete er nieder in den Schnee und begann, sich betend, zu beten: „Herr, erbarme dich . . .“

Auf der Corpshneipe

(Zeichnung von W. Kaulen)

W-L-



„Bitte nach Ihnen — Ich bin hier zu Hause.“

Prinzesslein

(Bildung von Wilhelm Schulz)



Ei, seht mit dem Saubub'n
S'Prinzelein scharmieren.
Und mit dem Krümelin
Den Flachskopf ihm zieren —

„Es hat's von der Mutter,“
So listern im Schloss
Die Damen und Herren,
So spöttelt der Tross.

Vor Jahren da hiess es,
Der König sollt' frein —
Der sprach, wenn's die Lieb gilt
Muss's Diradl' d'nach sein.

Die Rada, die Stallmagd,
Ist wosnig und jung —
Hatt's Herz wie ein Kechglas,
Ohn' Fehl, ohne Sprung.

Die Weibdeut hab'n g'schrien!
Die Männer gelacht —
Wie ich der Herr König,
Hatt' grad' so gemacht.

1922 (Stämpf)

Wilhelm Schulz